

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Anzeigen

Kosten die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 15 Bfg.
Für auswärtige Besteller 20 Bfg.
Reklamen 50 Bfg.

Bezugspreis

monatlich 65 Bfg., mit Bringer-
lohn 70 Bfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Mk.
auschl. Bestellgeb.

Fernruf Nr. 164.

Fernruf Nr. 164

Nr. 31.

Donnerstag, den 14. März 1918.

26. Jahrgang

Die Leistungen der deutschen Industrie.

Verdoppelung in 12 Jahren.

Von Arnold Steinmann-Bucher.

Als eine der wichtigsten Erfahrungen aus der Zeit vor dem Kriege, ja, für uns Gegenwärtige vielleicht als die wichtigste, möchte ich die unerhörte, fast bemessungslose Entwicklungskraft der deutschen Industrie herausheben. In der Zeit zwischen den zwei großen gewerblichen Zählungen von 1895 und 1907 hat sich die Zahl der Erwerbstätigen in Industrie und Gewerbe um 36 % vermehrt. Die aber hat sich die Leistungsfähigkeit dieser Erwerbstätigen in der gleichen Zeit gesteigert? Dafür gibt zunächst die Steigerung der gewerblichen Hilfskräfte einen Einblick. Die Zahl der Pferdekräfte der Dampf-, Wasser- und Windbetriebe ist in dieser Zeit von 3,4 auf 8,8 Millionen gestiegen, das bedeutet eine Steigerung von 100 auf 257.

Für die elektrische Kraft gab es 1895 noch keine Statistik; im Jahre 1907 wurde sie für Deutschland auf 1,5 Millionen Kilowatt berechnet.

Wenn wir nun bei einzelnen Industrien Stichproben daraufhin machen, ob die Gütererzeugung auch mit der Vermehrung der Hilfskräfte entsprechend weitergeschritten ist, so können wir folgende Uebersicht in Millionen Mark feststellen:

Vergleichsergebnisse Metallindustrie Flußeisen			
1895	706	156	412
1908	1970	295	1389

Die Gesamterzeugung der Maschinenindustrie wurde für 1897 auf rund 1 Milliarde geschätzt. Für das Jahr 1910 liegt eine Schätzung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten vor, die eine Produktion von rund 2 Milliarden feststellt, also genau eine Verdoppelung für diejenige Industrie, die den anderen Industrien die mechanischen Hilfsmittel liefert.

Ein anderes Beispiel! Die Erzeugung von Papier und Pappen ist von 204 Millionen Mark im Jahre 1897 auf 412 Millionen Mark im Jahre 1910 gestiegen.

Man geht also wohl nicht zu weit, wenn man für diese Zeit von kaum drei Jahrzehnten von einer

Verdoppelung der industriellen Gütererzeugung spricht. Diese Annahme wird auch unterstützt durch die gleichzeitigen Ergebnisse des Güterverkehrs der Eisenbahnen, der von 185 Millionen Tonnen im Jahre 1895 auf 384 Millionen Tonnen im Jahre 1908 angewachsen ist.

Es ist nun nützlich, einen Vergleich unserer industriellen Entwicklung mit derjenigen unseres hauptsächlichsten Gegners hier anzustellen.

„Englands Niedergang.“

Deutschland, das um das Jahr 1860 erst 50 000 Tonnen Baumwolle verarbeitete, verbrauchte vor dem Kriege bereits 600 000 Tonnen, während England, das schon 1860 so viel verporren hatte, im Jahre 1910 erst auf etwa 900 000 Tonnen angekommen ist und seit etwa 20 Jahren kaum mehr vorwärts kommt. In der Textilindustrie ging die Zahl der Arbeiter sogar von 282 000 im Jahre 1895 auf 257 000 im Jahre 1907 herunter. Derselbe Rückgang kennzeichnet auch das Schicksal der britischen Leinenindustrie.

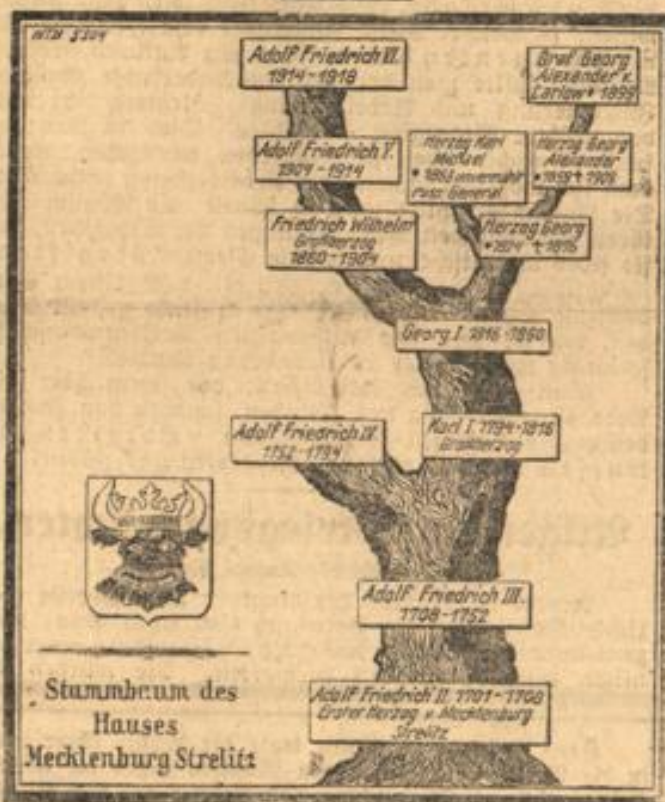
Ich will nicht sprechen von der Lage des britischen Kohlenbergbaues, der im Jahre 1860 noch 60 %; im Jahre 1913 nur noch 21 % der Weltförderung für sich in Anspruch nahm. Wäre der Krieg nicht ausgebrochen, so hätten wir im Jahre 1914 wahrscheinlich den britischen Anteil an der Weltversorgung mit Kohlen überflügelt. Seither ist die britische Kohleerzeugung kaum mehr weitergekommen. 1913 kam sie bei 10,5 Millionen Tonnen an, wir hatten 19,3 Millionen erreicht. Von der Ueberflügung der Engländer durch uns auf dem Gebiete der Maschinenindustrie, der elektrischen und der chemischen Industrie braucht man schon gar nicht mehr zu sprechen.

Wir haben aber nicht nur alle technischen Vorteile, die wir in langer Friedenszeit uns geschaffen haben, sondern auch die im Kriege bewährte und ausgebildete Fähigkeit zur Schaffung organischer Gebilde. Gerade diejenigen Industrien, welche das tägliche Brot der gesamten Gegendbevölkerung liefern, nämlich Kohle und Eisen, hatten bereits im Frieden die vollkommensten gemeinwirtschaftlichen Einrichtungen geschaffen.

Aber auch in Beziehung auf Chemie und Technik hat die Industrie ihre Fähigkeit, sich in jede Lage zu finden, dargelegt. Auch die Darstellung dieser Leistung während des Krieges ist der Zukunft

vorbehalten. Hier müssen einige Andeutungen genügen. Die Fortschritte auf dem Gebiete der Luftschiffahrt und des U-Bootkrieges würden, in einer Kurve ausgedrückt, einen Aufstieg darstellen, wie er bisher auf keinem Gebiete menschlicher Tätigkeit in so kurzer Zeit bezeichnet worden ist. Die Erfindungen der Technik auf dem Gebiete der Waffen- und Munitionserzeugung, der Erzeugung des Erzeuges von Rohstoffen, die uns vom Ausland nicht mehr zukommen, die Schaffung und Verarbeitung neuer Rohstoffe und die Verwendung von bisher gering geschätzten Abfallstoffen, das alles hat uns mit gleicher Gründlichkeit und Vielseitigkeit keiner unserer Feinde nachzuahmen vermocht. Neue Industrien, von der allergrößten Tragweite auch für unsere künftige Entwicklung, sind geschaffen worden, wie die Industrie der neuen Rohstoffe und die Erzeugung von Stickstoff aus der Luft.

Wir dürfen sagen, daß wir in die Zeit nach dem Kriege und in den Wirtschaftskampf auf dem Weltmarkt so stark ausgerüstet hinübergehen, daß wir uns nicht zu fürchten haben, vielmehr den Kampf mit sicherer Zuversicht aufnehmen können.



Japan und Sibirien.

Wilson gegen Japan.

Der Korrespondent des „Petit Parisien“ in Washington berichtet, Wilson werde in einer bevorstehenden Botschaft tatsächlich erklären, die Vereinigten Staaten könnten der japanischen Aktion in Sibirien nicht zustimmen.

Eine Aktion Amerikas im äußersten Osten würde der ganzen Tradition der neuen Welt widersprechen. Von dieser Stellungnahme lasse sich Wilson weder durch Rücksichten noch durch unmittelbare militärische Interessen abbringen.

Große Pressehege in Ostasien.

Es soll wieder einmal ein Feldzug mit Worten gegen uns eröffnet werden. Nach einem Telegramm aus Japans Hauptstadt Tokio hat das Blatt „Asahi Shimbun“, das allgemein als Organ des japanischen Premierministers Terauchi angesehen wird, einen energischen Feldzug eröffnet, um die angebliche „deutsche Gefahr“ im fernen Osten deutlich aufzuzeigen und Gegenmaßnahmen zu fordern. „Yorodschu Chotu“ wirkt auch in diesem Sinne. Ein anderes Blatt fordert die Regierung auf, die Verhältnisse genau zu beobachten und hält Persien, Mittelasien und den fernen Osten für bedroht. Das Blatt „Asahi“ tritt ebenfalls für ein Eingreifen ein.

Von zuverlässiger Seite verlautet, daß in der Nähe von Karkasla, 70 Meilen östlich von Chiti, die Eisenbahnstrecke zerstört ist. Meldungen aus Chardin besagen, daß jede Verbindung mit Westsibirien unterbrochen ist.

Rußland und die Ukraine.

Das ukrainische Bureau meldet: Kiener Blättern zufolge begannen in Kiew die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und der Ukraine.

Wie China verarbeitet wird.

Die chinesische Hauptstadt Peking ist jetzt von den russischen Patrioten, den Anhängern des Jaren, zum Versammlungsort ausgerufen worden. Nicht nur die über die Mandschurei und Sibirien gestrichelten Führer befinden sich in der chinesischen Hauptstadt, sondern auch einzelne Truppenteile, die auf chinesischem Boden neu gebildet werden und gegen die Maximalisten kämpfen wollen.

Der Kommandant der russischen Flotte, Admiral Koltschak, der kurz nach dem Sturz des Jaren nach Amerika geflüchtet war, kam mit 96 russischen Marineoffizieren nach Peking und beteiligte sich an den Beratungen der russischen Emigranten.

Japan rüstet heimlich seit Monaten.

Nachrichten aus Jekutsk und Wladiwostok zufolge werden alle japanischen und chinesischen Vorbereitungen im stillen schon seit Monaten durchgeführt. Seit November sind unaufhörlich amerikanische, englische und japanische Schiffe ein- und ausgelaufen. Es fiel allgemein auf, daß die Japaner die erbeuteten Magazine immer mit neuem Kriegsmaterial füllten. Die letzten Schiffe, die in Wladiwostok eingelaufen sind, brachten vorwiegend Lebensmittel.

Die japanische Presse bewahrt über alle Vorbereitungen das größte Stillschweigen und erwähnt nicht einmal die Möglichkeit eines Vorgehens in Sibirien. Ein in Tokio erscheinendes größeres Blatt wurde beschlagnahmt, als es einen den russisch-japanischen Beziehungen gewidmeten Artikel brachte.

Deutsche Fliegertaten.

Geimischung von Neapel. — Verfassung von Paris.

Die deutschen Flieger haben in den letzten Tagen große Taten vollbracht. Sie haben ein fürchterliches Strafgericht für die Franzosen verhängt, die immer wieder offene deutsche Städte an der Westgrenze angreifen, und sie haben auch den Italienern gezeigt, daß ihre abgelegenen Landesteile nicht sicher sind.

Paris hat furchtbar gelitten. Sämtliche Feuerwehren von Paris und Umgebung, verstärkt durch Infanterie, sind seit 24 Stunden dauernd tätig, um die Brände im Zentrum und an der Peripherie der Stadt zu bewältigen, die häufig gewordenen Häuser zu stützen und die Annäherung des Publikums zu verhindern.

In den amtlichen Depeschen fehlt die Angabe der Zahl der Toten und Verwundeten. Die Benennung eines bei Chateau Thierry abgestürzten deutschen Flugzeuges erlitt unbedeutende Verletzungen. Nach ergänzenden Meldungen haben Vincennes und andere für Militärzwecke wichtige Vororte stark gelitten. In den der Großen Oper benachbarten Straßen, namentlich in der Rue Tronot und Geoffroy Marie, wurden mehrere Häuser zerstört. Die Absperrung einiger der großen Boulevards benachbarten Straßen erwies sich wegen der Anhäufung der Trümmer erforderlich.

Der amtliche französische Bericht.

Bei dem feindlichen Luftangriff wurden in Paris selbst 29 Personen getötet und 50 verwundet, in der Banlieue wurden 5 getötet und 29 verwundet. 66 Personen, meist Frauen und Kinder, wurden totgedrückt in dem Gedränge, das infolge des panikartigen Schreckens am Eingang zur Untergrundbahn entstand, wo die Menge Zuflucht suchte. Besonders betroffen wurde ein Hospital, wo 6 Personen getötet und 7 verwundet wurden.

Mehr zerquetscht als getroffen.

Die Pariser Untergrundbahnstation, auf deren Eingangstreppe 66 Personen erdrückt worden waren, gehört nicht zu den Stationen ersten Ranges. Der schmalen Treppe drängten gleichzeitig viele Hunderte von Menschen von zwei Strahenenden zu. Die Polizei erwies sich ohnmächtig, die Anstürmenden zurückzuhalten. Die benachbarten Haustore waren gesperrt, und in unmittelbarer Nähe loderten die Flammen empor, die mehrere Granatentrümmern entzündet hatten. Man hatte verfaßte, Posten aufzustellen und dem Publikum den Zugang zu anderen Untergrundbahnstationen zu weisen. Daher die furchtbare, opferreiche Panik.

Die Gesamtzahl der Opfer in Paris und Banlieue übersteigt hunderttausend. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Die Ueberrassigung für Italien.

Der Luftangriff auf Neapel in der Nacht vom Sonntag auf Montag hat in ganz Italien außerordentlich überrascht und erschreckt. Die Blätter fragen sich, wie es dem Feinde möglich war, so weit nach Süden vorzudringen und überboten sich in Versicherungen, daß die feindliche Absicht, Furcht und Verwirrung zu verbreiten, das Gegenteil erreicht habe.

Wie war das nur möglich.

Man weiß noch nicht, von welcher Art, der oder die feindlichen Flugapparate waren. Die meisten glauben, daß es sich um ein Luftschiff handelte, das von Spalato, Cattaro oder Durazzo her das Adriatische Meer überflogen hat. Die betreffenden Entfernungen sind 352 bzw. 407 bzw. 448 Kilometer. Der Angriff fand um 1 Uhr nach Mitternacht statt und erfolgte aus sehr großer Höhe, so daß es, wie „Agenzia Stefani“ bemerkt, den feindlichen Fliegern nicht möglich war, ihre Ziele genau zu erkennen.

Die Wirkung.

Es wurden 16 Tote und 50 Verwundete gezählt. In einem Hause im Stadtviertel San Giacomo wurden 5 Personen getötet, 15 verwundet. Ferner wurden Häuser getroffen in der Via Roma, Via Municipio, Via Speranzella, Via Conte di Nola, Piazza Concordia, bei der Treppe von San Mattia, bei Santa Mattia Apparente. Getroffen wurden ferner die Kirchen Santa Brigida und San Nicola da Tolentino.

Jedenfalls weiß man jetzt in Italien, daß die Deutschen keinen Spaß mehr verstehen und auf die Vortoffensiv der italienischen Minister und Entente-Agenten die Tatoffensive folgen lassen.

Verbündete Fliegerfahrten.

Wien, 13. März 1918. Amtlich wird verlautbart: Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen vor Odesa. In Benetien griffen zwei österreichisch-ungarische Kampfstaffeln zur Vergeltung feindlicher Luftangriffe den italienischen Flugplatz nordöstlich von Mestre an. Vier feindliche starkbewehrte Jagdkraften wurden überfallen, auf 300 bis 50 Meter Höhe mit Bomben beworfen und unter heftiger Maschinengewehrfeuer genommen. Eine italienische Flugzeughalle stürzte ein. Unsere Flieger kehrten vollständig zurück und bombardierten auf der Heimfahrt noch Treviso und die feindlichen Gräben an der Piave. An der Tiroler Front besiegte Oberleutnant Linke den 20. Gegner im Luftkampf.

Der Chef des Generalstabes.

Vom U-Bootkrieg.

19 500 Tonnen.

Berlin, 12. März. Amtlich. Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19 500 Dr.-Meg. Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische bewaffnete Dampfer „Rockpool“ (4502 Dr.-Meg.-T.), der 6000 Tonnen Gerste und 615 To. Stahlbarren geladen hatte. Der Kapitän des Schiffes wurde gefangen eingebracht. Zwei weitere, 5000 Dr.-Meg.-T. große Dampfer wurden vor dem Westausgang des Vermessungals versenkt, davon einer, wahrscheinlich amerikanischer Nationalität, aus einem einlaufenden, stark gesicherten Geleitzug heraus.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ueber die gute Miene, die englische Minister zum Völlen Spiel des U-Bootkrieges zur Schau tragen müssen, schrieb der norwegische „Sozialdemokrat“ vom 4. 2. 1918: Sir Erik Geddes hat in einer Unterredung mit einem Pressevertreter erklärt, daß der U-Bootkrieg jetzt keine Bedeutung mehr habe. Ich habe eine Kurve, sagte Geddes, die für mich eine Quelle großer Zufriedenheit bildet. Sie zeigt die deutschen U-Bootertritte. Während dieser Minister also behauptete, daß die Schiffsahrt unbehindert von deutschen U-Booten vor sich gehe, hat jedenfalls die norwegische Schiffsahrt eine Erschütterung erfahren, die davon wesentlich abweicht. Für uns steht es so aus, als ob die Deutschen immer mehr Schiffe versenken, als sie selbst zugestehen. Angesichts unserer Erfahrungsa und der englischen Rationierung, die wohl auch nicht nur ein Scherz ist, dürfte man weit eher geneigt sein, den Deutschen zu glauben.

Waffenbrüder.

Roman von Gerhard Büttner.

14]

(Nachdruck verboten.)

Vor Hans Heinz v. d. Osten tauchte eine lange, kräftige Gestalt auf. Keine drei Meter entfernt! Er sann nicht viel nach. Er wußte es, ohne nur die leiseste Gedächtnisankernung zu machen: Ein Russe! Und er schoß! Blindlings. Furchtbar. Und er schloß! Besinnungslos. Grausam. Und der Russe sank wie ein Axt in das schneeige Unterholz des Waldes.

Nun waren sie alle auseinander geraten. Russen und Deutsche. Und während in nächster Nähe ein Uhu klang, schrien die deutschen Bajonette. Schreie erfüllten die Waldnacht. Dazwischen schrien die Hühner, gepeitscht von einem geringen Nordwest. Mann gegen Mann. Wohl eine halbe Stunde lang. — Dann blieb der Tambour. Und v. d. Osten und Gänther's Leute hatten gesagt, — wirklich gesagt! Und wenn auch zwei Kameraden hatten ins Gras beißen müssen, der Ueberfall war glücklich abgewiesen und verwundet, tote und gefangene Russen beklagten, daß sie solchen Deutschen in die Hände gefallen waren; klagten, daß sie einen Fehler gemacht hatten, nämlich den nicht rasch genug das Forsthaus beschossen zu haben. Gänther hatte nämlich recht gehört. Die Russen waren schon näher gewesen, schon einmal sogar um das Forsthaus herumgegangen. Und nur der Umstand hatte die Deutschen gerettet, daß sie den Posten nicht entdeckt und nicht geahnt hatten, hier eine wachsame Deutschenpatrouille zu finden.

Die ganze Nacht über wurden Wachposten formiert. Die Verwundeten und Gefangenen wurden in dem Forsthaus untergebracht. Zwei eigene Verwundete sorgsam eingebettet. Und am nächsten Morgen wurde eine Ordnung nach O. . . abgefertigt, welche dort die pflichtgemäßen Meldungen erliegen sollte. Bis auf eine starke Wache durften die Mannschaften dann abwechselnd der Ruhe pflegen. Die beiden Toten aber bahrte man im Forsthaus auf.

Es war ein kurzer, aber heißer Kampf gewesen. Kein Russe hatte das Kampffeld lebend verlassen. Und es war ihrer keine geringe Zahl. Etwa 140.

Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 13. März. Amtlich. (W.F.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten lebte am Abend der Artillerielampf auf. Die Erkundungstätigkeit blieb rege. Bei Abwehr eines belgischen Vorstoßes östlich von Neuport nahmen wir einen Offizier und 30 Mann gefangen. Eigene Unternehmungen östlich von Jonnebeke und südwestlich von Fromelles brachten 23 Engländer und Portugiesen ein. In der Champagne stürmten westpreussische Kompagnien nach starker Feuerbereitung die französischen Gräben nordöstlich von Prosen und kehrten nach Zerstörung der feindlichen Anlagen mit 90 Gefangenen in ihre Linien zurück.

Starke Erkundungstätigkeit in der Luft führte zu heftigen Kämpfen. Wir schossen gestern 19 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Mittelmehr Frhr. v. Nischhofen errang seinen 64., Leutnant Frhr. von Nischhofen seinen 28. und 29. Luftsieg.

Osten.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Odesa.

Mazedonische Front.

Bei Kalofovo im Gerna-Bogen hielt die seit einigen Tagen durch einige erfolgreiche Vorstöße hervorgerufene erhöhte Feuerstätigkeit der Franzosen auch gestern an.

Von der italienischen Front nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Englands „Parasiten“.

Die „ausländische Pest“.

„Ball Mall Gazette“ vom 16. Februar schreibt: „Die heute veröffentlichten Bestimmungen über die Ausländer verhindern, daß Ausländer von einer Beschäftigung zur anderen übergehen, um sich dadurch die verlockendsten Stellen auszuwählen, die durch die kämpfenden Männer frei geworden sind. Die Anordnung bestimmt ferner, daß die Arbeitgeber Ausländer in eine allgemeine Liste einzutragen haben. Der Ausländer wird so während seines räuberischen Daseins in unserem Lande festhaft gemacht, und dies ist sehr gut. Nur kommen die Maßnahmen sehr spät, und sie werden an sich den gerechten Groll der englischen Arbeiter über die Vernachlässigung dieser allgemeinen Parasitenplage nicht beschwichtigen. Wenn wir den Ausländer in der Kriegszeit dulden müssen, so sollte er sehr viel strengeren Maßnahmen unterworfen sein, als es bisher der Fall ist. Reicht man ihn in die Volksgemeinschaft ein, so bedeutet er Pest und Gefahr. Die Regierung wird wohl genau wissen, in welcher Weise Ausländer dem Feinde als nützliche Agenten dienen. Nach Sir Ausland Geddes' Meinung sollte man bei der Ausländerfrage zwischen Internierung und Arbeitszwang — letzterer bei uns von größter Wichtigkeit — wählen. Dies ist eine gesunde Ansicht, aber gern würden wir sehen, wenn man sich möglichst schnell zum Arbeitszwang entschließt. Die Ausländer sollte man so schnell als möglich aus ihren gewöhnlichen Beschäftigungen herausnehmen, wo sie jedes moralische und soziale Element vergiften; sie sollten zu Gruppen organisiert, nach einem Einheitsatz bezahlt und unter eine Aufsicht gestellt werden, wo sie mit der allgemeinen Volksgemeinschaft so wenig wie möglich in Berührung kommen.“

Man muß sich klarmachen, von wem hier die Rede ist, nicht etwa von Feinden, sondern von Freunden und ehemaligen Freunden, von — Belgiern und Russen und natürlich von Neutralen und Juden!

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Amerikanisches Nachschub.

Reuter meldet aus Washington: „Die Oberste Gerichtsinanz habe die Berufung von Paul Bunz und zwei anderen Beamten der Hapag (Hamburg-amerikanische Paketfahrt-A.G.) verworfen. Sie wurden zu

12–15 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie gleich nach Kriegsbeginn, also lange vor dem Eintritt Amerikas in den Krieg, deutsche Dampfer in den Häfen der Vereinigten Staaten mit Proviant zu versehen versucht hätten.

Portugal als Spielhölle-Zeuge.

Portugiesische Zeitungen melden:

Laut einem im Kolonialministerium eingetroffenen Telegramm ist das Spielhölle in Macao, Ostafrika, vor Chinas Küste, für fünf Jahre öffentlich versteigert worden und ergab dem Staate eine Einnahme von 5000 Contos. So viel hat der Staat noch nie dadurch eingenommen.

Ein Conto ist 4500 Mark, so daß die ehrenwerte Republik also die Hälfte einer Einnahme von 22 Millionen Mark hat. Macaos Bedeutung im portugiesischen Kolonialgebiet beruht schon seit Jahren nur noch auf den großen Gewinnen, die die portugiesische Regierung aus der Verpachtung der Spielhölle zieht. (Die Ned.)

England gegen die Völkertage.

Die Londoner „Morning Post“ vom 8. März schreibt, England könne sich mit einer Völkertage und einem Welttribunal nicht befreunden, da diese England unter die Kontrolle des Auslandes bringen würden. „Soll England sich beugen“, fragt das Blatt, „wenn ein Tribunal einem Anspruch Spaniens auf Gibraltar, einem Anspruch Italiens auf Malta, einem arabischen Anspruch auf Aden, einem amerikanischen Anspruch auf Kanada und einem chinesischen Anspruch auf Hongkong Recht gäbe?“

Das Blatt deckt da sehr freundlich solche Punkte auf, in denen England sich eines schamlosen Rechtsdrucks schuldig gemacht hat und in denen es fanatisch am Unrecht festhält.

Die „Liga der Nationen“ war also nur ein Köder für die Dummen bei den Deutschenhebern.

Noch eine Liga.

„Progres de Lyon“ meldet aus St. Etienne: „Die Verbände der republikanischen Sozialisten, der Sozialistisch-Revolutionären, die Vereinigung der Freidenker und die Liga für Menschenrechte haben sich zu einer Föderation der Linken zusammengeschlossen, die in ihrer ersten Tagesordnung energisch gegen die reaktionären Mächtschaften in Frankreich protestiert.“

Kleine Kriegsnachrichten.

Vor den Färöer-Inseln ist der Eisbrecher „Hindenburg“ vor Eber auf eine Mine gelaufen und in sieben Minuten gesunken.

Die Vereinigten Staaten haben Großbritannien neuerdings 200 Millionen Dollar Kredit gewährt.

Reichstag und Mittelstand.

— Berlin, 13. März 1918. —

Am Mittwoch beschäftigte sich der Reichstag mit Mittelstandsfragen.

Interpellation über den Mittelstand.

Die Interpellation des Zentrums lautet: Die wirtschaftlichen Verhältnisse des selbständigen gewerblichen Mittelstandes im Handwerk, Kaufmannstand und der Kleinindustrie, die schon vor dem Kriege sehr schwierig war, sind durch die lange Dauer des Krieges und die tief einschneidenden behördlichen Maßnahmen noch wesentlich verschlimmert worden. Zu einer leistungsfähigen Wirtschaftspolitik gehört die Erhaltung möglichst vieler selbständiger, lebensfähiger Existenzen im Gewerbebestand. Welche Maßnahmen gedenkt der Reichstag für den selbständigen Mittelstand zu treffen, um die Schädigung desselben möglichst hintanzuhalten und seinen Wiederaufbau in die Wege zu setzen?

Abg. Gr. (Zentr.): Die Stilllegung der Handwerksbetriebe ist vor allem aus dem Rohstoffmangel zu erklären. Das Handwerk leidet überaus unter den vielen kathedersozialistischen Verordnungen vom grünen Tisch, die im Großbetrieb das allein Richtige annehmen. Das geht soweit, daß man im letzten bittersten Rohstoffnot die Wassermühlen zugunsten der Dampfmühlen stilllegt. Die Schäden, die dem Hand-

auf Schlaf. „Es kommt wirklich schon gar nicht mehr darauf an, ob man in diesen anormalen Zeitläuften auch selber noch anormal wird. Sollen wir Vorposten aussenden? Es wäre fast unverantwortlich. Man müßte damit rechnen, daß sie abgeschossen würden. Ich glaube zwar kaum, daß die Russen noch in jenem Frieden stecken. Aber der Gegner ist verschlagen. Man muß doch mit der Möglichkeit rechnen. Fast möchte ich vorschlagen: alle Mann vor. Entweder finden wir das Rest leer und entdecken Spuren der Unfern oder . . . Hans Heinz, die Nacht ist der beste Waffenarsch. Gib Order, daß wir vorgehen. Sammelt. Du weißt ja, unsere Leute besetzt ein unbefangener Mut!“

Man merkte Hauptmann v. d. Osten an, daß er nicht so leicht seinen Entschluß lassen würde. Jedenfalls sagte er sich: ein guter Teil der Leute hat dabei eine Familie, vier, fünf, oft mehr Kinder. Es wäre eine unverantwortliche Tat, sich vorgehend direkt dem Gegner, der ungleich härter sein mußte, in die Arme zu werfen. Sollte er wirklich wagen, sollte er wieder dem Räte Rolf Gänther folgen?

Ein wolkenzerreuter nächtlicher Winterhimmel. Der Wald rinaum. Wie ein Friedhof. Die Föhren gleiten im Mondlicht. Die Kronen der Bäume leuchten wie die Lichter einer Stadt im Sonnenlicht. Wohliger Harzgeruch schwängert die winterliche Luft, von Nordostwind in weite Ferne getragen.

Da, was war das?

Der Wald wird plötzlich licht. Ein Feuerchein, wie ein Blitz. Dann ein Rollen über dem Walde, wie der Gewitterdonner.

„Zzzzzzsch . . . schsch . . .“ Ein fauchendes Getöse über dem Walde.

Die Mannschaften stürzten aus dem alten Forsthaus ins Freie. Atemlose Spannung beherrscht eine Sekunde alle. Dann erklang die Stimme v. d. Osten:

„Mannschaften!“

Wieder wurde der Wald hell. Wieder das Zischen. Winterschlacht in der Nähe?

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsamt kaum beseitigen können. Für den Wirt-
beraufbau des Handwerks bedarf es dreier Dinge: Ar-
beitsgelegenheit, Rohstoffbeschaffung, Kredit.

Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes Hr. v. Stein:
Vor dem Kriege belebten freundlichere Töne das Bild des
Handwerkes. Der Krieg hat das von Grund auf geändert.
Auch die Regierung erkennt die Notwendigkeit an, den be-
stehenden Schäden entgegenzuwirken, die hoffentlich nach dem
Kriege von selbst wieder verschwinden werden. Das gilt
vor allem für die Stilllegung von Betrieben, die nur eine
Folge des Rohstoffmangels ist. Stilllegungen werden in
größtem Umfang nicht mehr in Aussicht genommen. Mit
Arbeitskräften und Rohstoffen müssen die Gewerbebetriebe
parum wirtschaften. In der Rohstoffbeschaffung wird wäh-
rend der Uebergangswirtschaft nicht mehr alles von amts-
wegen angeordnet zu werden brauchen. Eine freiere Selbst-
verwaltung wird die Amtsmaschine allmählich ersetzen kön-
nen. Wenn das Handwerk seinen Platz gegenüber dem
Fabrikbetrieb dauernd behaupten will, muß es sich zu
leistungsfähigen Preisverbänden zusammenschließen. Die
Behörden werden diesen bei Auftragsvergaben wohl-
wollend gegenüberstehen. Neben der Eröffnung von Kredit-
möglichkeiten sollen für die heimkehrenden Krieger und die
vielen Kriegerwitwen Beratungsstellen geschaffen werden.
Nach dem Kriege von 1870-71 stellte das Reich für den
Mittelstand 12 Millionen zur Verfügung, eine ansehnliche
Summe für die damalige Zeit. Ob es diesmal möglich sein
wird, in gleicher Weise vorzugehen, steht noch dahin. Wir
verfolgen die Mittelstandsfragen mit ernster Aufmerksamkeit
und sind von der Notwendigkeit überzeugt, dem Lande
einen gesunden Mittelstand zu erhalten. Wir sind fest ent-
schlossen, die Bunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat.
Wir hoffen, daß die Aussprache mancherlei Anregungen
geben wird, die es der Regierung und den beteiligten Kreisen
erleichtern, den richtigen Weg zu finden.

Abg. Brühne (Soz.): Diese Rettungsaktionen für
das Handwerk werden nicht viel nützen. Das sehen die
Handwerker selber längst ein und schließen sich uns
an. Nach dem Kriege wird das noch viel mehr der
Fall sein.

Abg. Voormann (Sp.) und

Abg. Hügel (natlib.) verweisen auf die gleich-
artigen Debatten, die kürzlich im Preussischen Abge-
ordnetenhaus gepflogen worden sind, und erklären
namens ihrer Parteifreunde kurz ihr Einverständnis
mit den hier aufgestellten Forderungen.

Morgen: Weiterberatung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. März 1918.

Im Preussischen Abgeordnetenhaus wurde am
Mittwoch in 2. Lesung die Einzelberatung des
Handels- und Gewerbeetats

fortgesetzt.

Abg. Rosenow (Sp.): Der Handel ist an Er-
scheinungen, wie sie jetzt bei Daimler besprochen wer-
den, unbeteiligt. Er hat stets seine Pflicht fürs Vater-
land getan. Die Vaterlandspartei führt den inneren
Frieden. (Lebh. Widerspruch rechts, Beifall links.)

Handelsminister Dr. Schow: Das Wohnungswesen
wird in einem besonderen Ressort zusammengefaßt
werden. Auf die Daimlersche Angelegenheit habe ich
wenig Einfluß. Man sollte sich vor der Behauptung
hüten, daß wir in Deutschland den Krieg aus kapiti-
listischem Interesse begonnen hätten. England hat
von Anfang an die Absicht gehabt, den deutschen
Handel und die deutsche Industrie zu vernichten. Auch
nach dem Kriege will uns England in den Seehandel
ausschließen und uns die Rohprodukte vorenthalten.
Amerika wird es darin unterstützen. Frankreich will
Elsass-Lothringen hauptsächlich aus wirtschaftlichen
Gründen zurückhaben, wegen der Minette-Gebiete und
wegen des Raits in Ober-Elsass. Den deutschen Ar-
beitern muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie
für einen guten wirtschaftlichen Frieden kämpfen, der
ihnen reichliche Arbeit und Verdienst bringen soll. Auf
Arbeitsmangel folgt Lohndruck und Auswanderung.

Abg. Hammer (Konf.): Dem Handwerk geht es
bitterlich. Durch die Stilllegung vieler Betriebe
ist es wahrscheinlich auch für die Zukunft ruiniert.
Zur Vorbereitung von Handelsverträgen sollten auch
Handwerker hinzugezogen werden. Das Einzige, was
bisher in der Kriegswirtschaft gegangen ist, ist der
Schleichhandel, trotz aller Verbote und Strafandrohun-
gen. Abg. Rosenow begrüßt die Aufhebung des § 153.
Na ja, die Volkspartei ist wieder der junge Mann
der Sozialdemokratie.

Abg. Gohaus (Ztr.): England hat die Absicht
gehabt, unseren Handel lahm zu legen. Diese Absicht
ist aber gescheitert, glücklicherweise. Leider sind jedoch
allerlei Nachteile hervorgetreten, deren Beseitigung
nicht gerade unmöglich ist. Insbesondere ist zu ver-
langen, daß in der Uebergangszeit die stillgelegten
Betriebe besonders berücksichtigt werden. Man hat
bei der Verteilung der Kriegswirtschaft zu wenig Rück-
sicht auf die kleinen Betriebe genommen.

Abg. Jägerbringer (natlib.) tritt für den Weiter-
bestand der Seefahrtsschulen ein, mindestens derjeni-
gen in Emden.

Abg. Hue (Soz.) erklärt persönlich gegenüber dem
Minister, daß er über die Kriegswirtschaft gar nicht
gesprochen und daß die ihm nahestehende Presse das
Interesse Deutschlands an Elsass-Lothringen sehr nach-
drücklich betont habe.

Donnerstag, 11 Uhr: Weiterberatung, dann Feuer-
ungzulage.

Politische Rundschau.

Berlin, 13. März 1918.

Der frühere Reichszankler v. Bethmann Holl-
weg ist vom König von Bayern empfangen worden.

Der König hat dem Reichszankler Dr. Mi-
chaels seine Wiederbenutzung als Oberpräsident der
Provinz Pommern durch Telegramm mitgeteilt.

Die preussische Wahlrechtsvorlage soll nach einem
Pläne des Verfassungsausschusses des Abgeordnetenhauses
kurz nach Pfingsten endgültig verabschiedet werden. Die
Uterpause des Hauses soll am Freitag, dem 22. März,
beginnen und bis Dienstag, dem 26. März, währen.

Der Verfassungsausschuß wird seine Sitzungen
nach Ostern bereits am 11. April beginnen. Es wird
angenommen, daß am 9. und 10. April sich die
Fraktionen mit den Wahlrechtsfragen beschäftigen wer-
den. Die zweite und dritte Lesung der Wahl-
rechtsvorlage wird voraussichtlich vor Pfingsten
erfolgen, so daß die Pfingstpause in die verfassungs-
mäßig vorgesehene Frist von drei Wochen, die zwi-
schen der dritten Lesung und der endgültigen Ab-
stimmung notwendig ist, fallen würde.

Bei den Feuerungszulagen sollen in Preußen
die ledigen Beamten nur 70 % der Zulagen für Ver-
heiratete erhalten. Bei den Verheirateten sollen die
Städte über 100 000 Einwohner und das Industrie-
gebiet als „teure Orte“ anerkannt werden. Die Sätze
der Feuerungszulagen werden für die verheira-
teten Unterbeamten in den nicht teuren Orten
von 360 auf 600 Mark, für die mittleren Beamten von
540 auf 700 Mark, und für die höheren Beamten von
720 auf 900 Mark erhöht. Bei den teuren
Orten tritt zu diesen Beträgen ein Zuschlag von 20 %
hinzu. Bestehen bleibt daneben ein zehnprozentiger
Zuschlag für jedes unverheiratete Kind. In den Kriegs-
beihilfen tritt keine Minderung ein, sie werden so zu den
bisherigen Sätzen weiter bezahlt werden. Bei den
Beamten im Ruhestand wird der Mindestsatz auf
50 % erhöht.

Sparbarkeit im Reiche. Im Hauptausschuß des
Reichstages behandelte man am Mittwoch das Kapitel
„Sparbarkeit der Reichsbehörden“ weiter. Aus dem
Zentrum heraus wurde verlangt, daß der Reichs-
tag sein Staatsrecht wieder strenger in die Hand nehme.
Sei es z. B. nötig, daß das Kriegspresseamt mit einem
großen Aufwand von Personal hier seinen Unfug
treibe? Militär und Sparbarkeit seien ja eigentlich
Antipoden, und Ludendorff habe wiederholt zur Spar-
barkeit ermahnt. Ein sozialdemokratischer Redner
meinte, das Eingreifen hätte schon früher geschehen
sollen, denn es seien Milliarden mehr ausgegeben wor-
den, als unumgänglich notwendig war. Niemand aber
kennt die ungeheuren Leistungen der Industrie, aber
die Industrie ließ sich ihren Profit vorher sichern, und
dadurch kam die Seeresverwaltung in eine Zwangslage.
Ein nationalliberaler Redner behandelte die
Verkaufsseite. Das Sparbarkeitsproblem hat ver-
schiedene Seiten. Gegenstände, die mit hohen Kosten
erworben worden sind, werden beim Verkauf geradezu
verschleudert. Es handelt sich nicht um Einzelvor-
kommnisse, sondern um zahlreiche Fälle. — Am Don-
nerstag wird diese Verhandlung weitergehen.

Nationalliberale und Alldente. Die natio-
nalliberalen Abgeordneten Blankenburg, Reinath, List,
Schulenburg, Dr. Stresemann und Dr. Stub-
mann haben ihren Austritt aus dem Alldente-
Verband erklärt, „angesichts der innerpolitischen Hal-
tung und der unerhörten Kampfweise gegen die
nationalliberale Partei, deren sich die von dem Alldente-
Verband begründete „Deutsche Zeitung“ be-
friedigt.“

Italien: Die Jungfrau von Orleans.

In Rom hat am Dienstag die Kongregation der
Kitten eine Sitzung gehalten, um die Prüfung zweier
durch die heilige Jungfrau von Orleans be-
wirkter Wunder vorzubereiten, welche zur Grundlage
ihrer Heiligsprechung gemacht werden sollen.

England: Die Unruhen in Irland.

Wie aus London gemeldet wird, wurde angesichts
der Unruhen, die in Irland ausgebrochen sind, die
Abhaltung des Jahrmärktes in Slaris untersagt. Die
Stadt wird von Truppen mit aufgezogenem Bajonett
besetzt.

John Dillon wurde einstimmig zum Vorsitzenden
der irischen nationalistischen Partei als Nachfolger
Redmonds gewählt.

China: Vor neuer politischer Krise.

Waisänder Blätter berichten über London aus
Tientsin: In China steht eine politische Krise unmittel-
bar bevor: ein gemeinsames Vorgehen Chinas mit
Japan sei in Frage gestellt.

Locales und Provinzielles.

Schierstein, den 14. März 1918.

Keine übertriebenen Hoffnungen auf
sofortige Besserung der Ernährungs-
verhältnisse nach Kriegsende. Wirtschaftliche
Notlage und die aus ihr sich ergebenden schwierigen Er-
nährungsverhältnisse beeinträchtigen die allgemeine Stimmung.
Wer jedoch vom Kriegsende eine schnelle Besserung aller
Schwierigkeiten erwartet und mit dieser Begründung, zum
Teil wider besseres Wissen, trügerische Hoffnungen erweckt
und dadurch den Mut zum Durchhalten schwächt, der sei
darauf hingewiesen, daß normale Erzeugung und ge-
regelter Austausch sowohl im Inlande wie zwischen den ein-
zelnen Ländern erst ganz allmählich die durch mehr als
dreijährige Unterbrechung gesteigerten Bedürfnisse decken
können. Denn 1. Wie verhält es sich mit der
Hoffnung auf reichliche Lebensmittel-
einfuhr bei Kriegsende? Die Teuerung ist nicht
eine Landeserscheinung innerhalb der Mittelmächte,
sondern wir stehen vor einer Weltknappheit und Welt-
miserie. Der Brotpreis beispielsweise ist in den Entente-
ländern höher als bei uns. Das Beförderungsmittel, der
an sich schon knappe Schiffsraum, wird in erster Linie zur
Rohstoffeinfuhr gebraucht, um die jetzt ganz aus Kriegs-
bedarf eingestellte Industrie wieder umzustellen, dem
Millionenheer der Arbeiter hierdurch Verdienst geben zu
können und zugunsten der gesamten deutschen Volkswirtschaft
durch baldige industrielle Aufschwung die alte Bewertung des
deutschen Geldes im Auslande wiederherzustellen. Gleichfalls
aus Gründen der Balanzebesserung werden wir uns Einfuhr-
beschränkungen gefallen lassen müssen. Zu allen diesen, durch
den Krieg bedingten tatsächlichen Wirtschaftsercheinungen,
kommen die nicht zu unterschätzenden stimmungspolitischen
Widerstände, die eine Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen
erst langsam ermöglichen werden. — 2. Wie sieht es mit

der eignen Erzeugung? Die Landwirtschaft wird erst
nach Jahren ihre Friedensleistungen wieder erreichen können.
Der Boden ist infolge Düngermangels und geringer Pflege
ausgeleert. Hinzu kommt die Zerstörung der Viehbestände,
die Abnutzung aller landwirtschaftlichen Maschinen und Ge-
räte, Vernachlässigung der Baulichkeiten usw. Ferner wird
sich nach der Entlassung der Kriegsgefangenen ein starker
Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande fühlbar machen.
Aus diesen Gründen ergibt sich für jeden Denker die
fachliche Unrichtigkeit an sich verständlicher Hoffnungen auf
sofortige Beseitigung aller Ernährungsschwierigkeiten durch
das Kriegsende.

Wba. Familienunterstützung. Das Kriegs-
ministerium hat wiederholt darauf hingewiesen, daß die
Bewilligung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung
nicht seine Aufgabe, sondern die der Zivilbehörden, also
der Landräte und Magistrate und im Beschwerdefalle
des Regierungspräsidenten und des Ministers des Innern
sei. Ganz abgesehen davon, daß die an das Kriegs-
ministerium gerichteten Gesuche und Beschwerden durch
die dann erfolgende Ab- bzw. Rückgabe eine erhebliche
Verzögerung erleiden, erwächst dem Kriegsministerium
hierdurch eine Arbeitslast, die ohne jeden Nutzen und
Gewinn für die Sache selbst geleistet werden muß. Die
Kriegerfrauen und sonstige Angehörige von Kriegs-
teilnehmern werden dringend ersucht, ihre Gesuche fortan
nicht mehr an das Kriegsministerium, sondern an die
oben verzeichneten Stellen zu senden.

Günstiger Stand der Füllartikel.

Eine hohe Freude ist es für unsere Landwirte zu sehen,
welch prächtigen Stand jetzt schon die mit Frühklee be-
stellten Felder zeigen. Der Kollke hat ganz vorzüglich
überwintert, so daß man davon eine recht füllbare Besserung
in der Fütterung des Milchviehs erwarten darf. Bei
der herrschenden starken Füllernot ist dies doppelt freudig
zu begrüßen, denn gar manchem Viehhändler bangte es
namentlich vor dem Frühjahr, wo gewöhnlich die letzten
Reserve der Rüben und Dickschwurzwurde zur Weile gehen,
ehe die Sommerkleearten Ersatz bieten. Da ist es
gerade der für die ausgiebige Milcherzeugung doppelt
vorteilhafte Kollke, der bei guter Ueberwinterung am
besten über die Zeit der empfindlichsten Füllernot
hinweghilft. Erfreulicherweise haben auch alle anderen
Kleearten ganz ausgezeichnet überwintert, so daß bei
weiliger günstigerer Witterung die vielgeforchtete Füllernot
wohl bald wesentlich gemildert sein dürfte.

Königliche Schauspiele Wiesbaden

Im Interesse des Wiesbadener Publikums hat sich die
Intendantur veranlaßt gesehen, vom 15. März ab, 38. ab
auch von Seiten auswärtiger Interessenten keine Vor-
bestellungen auf Amphitheaterarten mehr entgegenzunehmen.

Residenz-Theater! Auf vielseitigen Wunsch

gelangt am Samstag der so erfolgreiche musikalische
Schwank „Wenn im Frühling der Holunder!“ von
Jakoby und Lewin zur Aufführung. Sonntagabend
wird der neue, übermütige Schwank „Gräulein Witwe“
der bei Presse und Publikum einen großen Erfolg ge-
habt hat, wiederholt, während Sonntagmorgen 1/4 Uhr
das beliebte Lustspiel „Das Extempore“ zu ermäßigten
Preisen gegeben wird.

Coblenz, 12. März. Heute mittag gegen

12 Uhr griffen einige feindliche Flieger die Stadt Coblenz
an. Es wurden (nach der „Cobl. Zeitung“) in ver-
schiedenen Stadteilen etwa 10 Bomben abgeworfen,
die neben geringem Sachschaden ein Anzahl Opfer
forderten. Fünf Zivilpersonen, darunter 2 Frauen, wurden
getötet und etwa 20 Personen schwer oder leicht verletzt.
Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.

„Das Feldheer braucht dringend Hafer,
Heu und Stroh!
Landwirte helft dem Heere!“

Günstige Gelegenheit zum späteren Fortkommen
bietet sich, wie der Prüfungsausschuß einer Hand-
werkammer schreibt, Schülern, die bis zur 1. Klasse
eine Gemeindeschule besucht haben durch Erlernung
des Buchdruckerhandwerkes. Die zur Entlassung kom-
menden Schüler, die Lust und Reizung haben, Schrift-
setzer oder Buchdrucker zu werden, können sich jeder-
zeit in Buchdruckerbetrieben melden. Wenn in der
einen Druckerei alle Stellen besetzt sind, dann wird
Nachfragenden ganz gewiß eine geeignete Stellung
nachgewiesen werden können. — Das Buchdruckerhand-
werk bietet für frische Jungen mit offenen Augen
einen interessanten, dankbaren Lebensberuf.

Gegen die Schuh-Polonoisen haben westdeutsche
Städte angeordnet: Wer auf Grund eines erteilten
Bezugscheines ein Paar Lederschuhe zu beziehen
wünscht, hat seinen Bedarf in einem Schuhgeschäft
unter Angabe der benötigten Größe und unter Aus-
händigung des Bezugscheines schriftlich anzumel-
den. Der Anmeldung ist eine Postkarte mit der Adresse
des Bestellers beizufügen. Die Schuhhändler sind ver-
pflichtet, eine Liste anzulegen, in welche alle ein-
gehenden Anmeldungen der Reize nach einzutragen
sind. Erhält nun ein Schuhhändler Lederfußwaren
abgewiesen, so hat er die Besteller in der Reihen-
folge ihrer Anmeldung unter Berücksichtigung der ge-
wünschten Größen zu benachrichtigen. Auf diese Weise
wird jedes Anstehen vor den Läden vermieden. —
Ob's viel hilft?

Gedenket der Stadtkinder! Die opferwillige Be-
reitheit der Landbevölkerung hat im Vorjahre mehr
als einer halben Million Stadtkinder die Segnungen
eines längeren Landaufenthaltes zuteil werden
lassen und dadurch in hervorragendem Maße zur Ge-
sundhaltung unserer Jugend beigetragen. Es muß
„gegeben werden, daß auf dem Lande

infolge harter Erziehung der Erzeugnisse die Versorgung knapper geworden ist; es ist aber ebenso unbestreitbar, daß die Ernährungsverhältnisse in den großen Städten und Industriebezirken ganz erheblich schlechter sind. Dem Landmann werden für das Stadtkind die gleichen Mengen an Lebensmitteln belassen, die ihm als Selbstversorger zustehen. Sind ihm die Lebensmittel schon genommen, so sind sie ihm nachträglich wieder zur Verfügung zu stellen. Die hier und da gemachten ungünstigen Erfahrungen dürfen nicht davon abhalten, auch in diesem Jahre zu helfen. Durch die in allen Teilen des Reiches getroffenen Bestimmungen wird Gewähr geboten, daß sich die vorjährigen Mängel nicht wiederholen. Vor allem wird der Kampf gegen die meist unerwünschten und rücksichtslosen Besuche der Mütter und Verwandten der Kinder mit allen Mitteln durchgeführt werden. Ohne Erlaubnis der entsendenden Gemeinde und ohne Erlaubnis der Vertrauensperson des Aufenthaltsortes dürfen Besuche überhaupt nicht mehr stattfinden. Auch die Streikbewegung, so sehr sie zu verurteilen ist, darf der so dringend nötigen Fürsorge des Landes für unsere Stadtkinder nicht Abbruch tun.

Ein Trost für stille Stunden an der Front.
Immer und immer wieder schreiben unsere waderen Feldgrauen an ihre Lieben daheim, welche Freude diese ihnen durch die regelmäßige Liebesendung der heimatischen Zeitung bereiten. Und aus all' diesen Briefen erstieht man, daß die innige Verbindung unserer tapferen Helden, die ihr Alles für das deutsche Volk und Vaterland einsetzen, mit der geliebten Heimat in ganz besonderer Weise durch die Zeitung, die ihnen zugeht, dauernd aufrechterhalten und gestärkt wird. Einer dieser Feldgrauen, der seit Beginn des gewaltigen Völkerrings u. a. in Galizien, in Rumänien, in den Bogen und an der italienischen Front mitgekämpft hat, erklärt: „Gewiß, des Lebens Nahrung ist für den Feldsoldaten von größter Wichtigkeit, aber das muß ich auch sagen, wenn ich und meine Kameraden vor die Wahl gestellt würden, ob wir lieber einen Tag ohne Brot als ohne Zeitung sein wollten, würden wir sagen: Erst die Zeitung, dann das Brot! Ihr könnt Euch kaum eine richtige Verbindung mit der Heimat verlangen! Wenn wir nach aufgeregtem, abspannendem Kampfe in den halbwegs sicheren Unterstand zurückkehren und abgespannt über die Feldpost herfallen, dann geht es uns wie dem waderen Alten, der erst nach seiner Pfeife und dann nach seinem Fuße greift: Die angekommenen Zeitungen werden mit wahrem Heißhunger verschlungen.“ Die Nachrichten aus der Heimat sind für uns von größtem Interesse und ihr daheim lest sie vielleicht mit viel weniger Aufmerksamkeit als wir im Unterstand beim Schein der elektrischen Taschenlampe, eines Kerzen-Stumpfens oder eines brennenden Holzspans. Sogar die Inserate „Studieren“ wir, was wir früher nie getan haben, Geburts-, Verlobungs-, Hochzeits- und Todesanzeigen und was sonst alles darin zu finden ist, lesen wir in der Zeitung von A bis Z und merken dabei erst richtig, was alles in der Zeitung steht, in wie hohem Grade sie ein Spiegelbild des dortigen Lebens ist. Und ihr dürft es mir glauben, die heimatische Druckerhölzer, so wenig angenehm sie auch jetzt duftet, erweckt in uns eine Poesie, die uns alle Strapazen, Beschwerden und Anstrengungen vergessen läßt. Darum herzlichen Dank für die pünktliche Beförderung der Zeitung! Achtet darauf, die Bestellung rechtzeitig zu erneuern, damit nicht die geringste Unterbrechung in der Zuführung des Heimatblattes eintritt; denn es ist wahr: Nichts ist schwerer zu ertragen, als mehrere Tage ohne die heimatische Zeitung! — Das zeigt, welche Bedeutung unserer Heimatzeitung im Felde beigemessen wird, und wer seinen Angehörigen, Freunden und Bekannten da draußen einen Liebesdienst erweisen will, der sorgt deshalb daß unser Blatt ihnen regelmäßig übermittelt wird.

Letzte Nachrichten.

Landowne findet Freunde.

Das ententefreundliche „Journal du Peuple“ schreibt, Landownes Brief sei von außerordentlicher Wichtigkeit. Offizielle Unterhandlungen, die er wie Graf Hertling befürwortete, würden viele Mißverständnisse aus der Welt schaffen. Was man auch von den Unterhandlungen befürchten könnte, jedenfalls würden sie den Vorteil haben, die Mittelmächte zu einer klaren Umschreibung ihrer Kriegsziele zu bringen.

Die Einrichtung des Zeitungsverlegers Bolo, in Paris, der wegen angeblicher Spionage und Förderung deutscher Interessen verurteilt wurde, dürfte nunmehr in kürzester Frist stattfinden, da sein Gesuch um Aufhebung des Todesurteils abgewiesen worden ist.

Aus aller Welt.

„Sieben Schornsteinbauer tödlich verunglückt. Auf der Baustelle der Niederlausitzer Kraftwerke in Tratendorf bei Spremberg waren am Sonnabend sieben Bauleute der Firma Reinke in Chemnitz an einem Schornstein in einer Höhe von 35 Metern mit Bauarbeiten beschäftigt. Plötzlich stürzte aus noch nicht aufgeklärter Ursache das Gerüst ein und die sieben Bauleute wurden in die Tiefe gerissen; alle fanden den Tod. Das niederstürzende schwere Baumaterial begrub die Unglücklichen.“

„Im Stall ermordet. In dem Orte Eggerscheidt bei Edamp fand man den Wirt Gustav Kessel in seinem Stalle ermordet auf. Seine Haushälterin wurde in der Wirtsstube gefesselt und geknebelt an einer Säule angebunden vorgefunden. Nach deren Angaben kommen als Täter drei Personen in Frage, die in der Wirtsstube eingekerkert waren und mit Kessel wegen Abgabe von Lebensmitteln in Streitigkeiten gerieten. Zwei trugen Feldgrau Uniformen. Die Täter blieben wohl sieben Stunden in der Wirtsstube, durchsuchten alles und schmelzten in Wein und Bier.“

„In Weimar erschoss früh gegen 6 Uhr der 26-jährige aus Weimars gebürtige, bisher bei den Zener Reihwerken beschäftigt gewesene Maschinenführer Alfred Vogel eine Kriegerfrau aus Weimar, mit der er ein Verhältnis unterhielt, und dann sich selbst. Das Paar hatte sich, bevor es aus dem Leben schied, mit Eisen zusammengebunden. Die beiden waren von einer mehrtägigen Reise nach Berlin und Leipzig zurückgekehrt. Vogel, der sich im Felde ausgezeichnet hatte und Inhaber des Eisernen Kreuzes war, soll ebenfalls verheiratet gewesen sein und eine Frau in Naumburg hinterlassen.“

„Rückkehr eines Münchener Professors aus russischer Gefangenschaft. Professor Emil Zudmeier, der mit einer Mission in Persien betraut war, und auch deutscher Konsul in Isfahan und Kirman gewesen ist, kehrte jetzt mit dem Arzte Dr. Frh. Niedermayer nach München zurück. Professor Zudmeier war in Persien infolge des Zusammenwirkens Englands und Russlands in russische Gefangenschaft geraten. Eine besonders schwere Zeit mußte er in Kirman und dann auf der unwirtlichen Insel Kargyn im Kaspischen Meer zubringen.“

„Der Karlsruher Mörder verhaftet. Bei einem Kellereinbruch in Oberhörsenweide wurde jener Verbrecher ergriffen, der kürzlich in Karlsruhe den Lehrer Thieme und dessen Schwiegerohn, Dipl.-Ing. Glienide, erschoss. Es ist ein 27 Jahre alter, aus Berlin gebürtiger Kutscher Bruno Hoffmann, ein Soldat, der aus dem Festungsgefängnis in Spandau entwichen war. Der Hinweis auf Verletzungen an den Händen, die zum Teil noch nicht vernarbt sind, veranlaßten ihn zu einem umfassenden Geständnis.“

„Massenschiebungen mit Sped. Ein großer Schleißhandel und Massenschiebungen mit Sped sind in Dortmund aufgedeckt worden. Es wurden zwei Baggon Sped aus dem Ausland eingeschmuggelt. Mehr Personen wurden verhaftet. Eine von ihnen hatte eine Summe von 170 000 Mark bei sich, die beschlagnahmt wurde.“

„Von dem Bruder erschossen wurde das dreijährige Töchterchen Hildegard des Besitzers P. Singmann in Kospitz. Der junge Mensch (17 Jahre) wollte ein Tsching reinigen, in welchem sich noch eine Patrone befand. Als er die Waffe abschieß, kam sein Schwesterchen herbeigelaufen und wurde von der Kugel tödlich getroffen.“

„Von einem Zigeuner verkleidet wurden im Juli 1916 von München zwei Kinder, die 15-jährige Franziska Gerling und deren 13-jähriger Bruder. Vor einiger Zeit wurde der nach Zigeunerart umherziehende Schächer Knöfel verhaftet, in dessen Begleitung sich das Mädchen befand. Nun ist es auch gelungen, den Aufenthalt des Knaben festzustellen. Er dient seit September 1916 unter dem Namen Bodenmüller als Güterbube bei einem Gütler in Schwaigermos, Gem. Oberding.“

„Ein Berliner Nordbube, der bei der Ermordung des Schumanns Heuser beteiligte jugendliche Mördergehilfe Georg Scharf, ist in Bottrop im westfälischen Industriegebiet verhaftet worden.“

„Die alte Geschichte. Verbrannt ist in Fr. Stargard die 12-jährige Tochter Marie des im Felde stehenden Schachmeisters Drulla. Das Kind wollte Feuer im Herd anzünden und benutzte dazu Petroleum. Das in der Kanne befindliche Öl explodierte und setzte die Kleider des Mädchens in Brand. Der Tod trat infolge schwerer Brandwunden bald ein.“

Meine Neuigkeiten.

„Auf Jecher Volksbank erfolgte eine Schlagwetterexplosion. Drei Arbeiter wurden getötet.“

„Frau Gohla und ihr Ehemann haben gegen das Urteil der dritten Strafkammer in Breslau Revision eingelegt. Die Angelegenheit wird also nunmehr das Reichsgericht beschäftigen.“

„Im Stadtpark von Graudenz erschoss sich Redakteur Wend der Zeitung „Der Gesellige“.“

„Bulgarische Großindustrielle und Kaufleute sind nach einem Besuch der Leipziger Messe in Berlin eingetroffen, um großindustrielle und kaufmännische Unternehmungen zu besichtigen.“

„In Posen wurde die Frau des Dachdeckers Valentin Kusel ermordet. Es liegt ein Raubmord vor.“

Gerichtssaal.

„Versuchter Landesverrat. Das Gericht in Tilsit verurteilte den Adventistenprediger Carl Schamberg aus Krefeld zu drei Monaten Festungshaft, weil er nach Abhaltung von Bibelfestungen in Kaufmannsunterlaub über pol.ische Zustände sprach, höhnische Bemerkungen über Kriegsanleihe machte und sich gemeingefährlicher Riesmacherei befleißigte.“

Amtliche Bekanntmachungen.

Verkauf von Fleisch u. Wurstwaren.

Der Verkauf von Fleisch- und Wurstwaren erfolgt am Samstag Vormittag in der Zeit von 8—1 Uhr in der nachstehenden Eintheilung:

8—9 Uhr für die Fleischarten Nr. 300—411 einschl.	701—813 "
" " " " " " " " " " " "	1101—1183 "
9—10 Uhr für die Fleischarten Nr. 1—100 einschl.	412—500 "
" " " " " " " " " " " "	814—900 "
10—11 Uhr für die Fleischarten Nr. 101—200 einschl.	501—600 "
" " " " " " " " " " " "	901—1000 "
11—12 Uhr für die Fleischarten Nr. 201—300 einschl.	601—700 "
" " " " " " " " " " " "	1000—1100 "
12—1 Uhr für diejenigen Einwohner, welche verhindert waren die festgesetzten Verkaufszeiten einzuhalten.	

Ausgabe von Weizengries.

Die Ausgabe von Weizengries für Kinder und Kranke findet am Freitag, den 15. März von 9—10 Uhr vormittags auf Zimmer 4 im Rathause gegen Vorzeigung des Ausweises statt.

Die festgesetzte Zeit ist genau einzuhalten.

Schleierstein, den 14. März 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die Ausgabe der Bezugsscheine für Saatkartoffeln findet im Sitzungssaale des Rathauses wie folgt statt.

Freitag, den 15. d. Mts. von 5—7 Uhr
für Besteller aus der Bahnhof-, Garten-, Lehr-, Rathaus-, Dohheimer-, Wiesbadener-, Karl- und Feilsstraße.

Samstag, den 16. d. Mts. von 5—7 Uhr
für Besteller aus der Biebricher-, Ludwig-, Mainzer-, Zahn-, Wörl- und Rheinstraße.

Montag, den 18. d. Mts. von 8—11 Uhr vorm.
für die Besteller der übrigen Straßen.

Bezahlung hat bei Aushändigung der Bezugsscheine zu erfolgen. Der Preis stellt sich voraussichtlich auf 9,50 Mk für den Zentner; sollte sich derselbe höher stellen, so wird der Mehrbetrag nachgehoben.

Die Beträge sind abgezählt bereit zu halten, gleichzeitig ist Lage und genaue Größe der zu beplantzenden Grundstücke anzugeben.

Der Wirtschaftsausschuß
Menges, Vorsitzender.

Strassen- und Fabrik-

(Form wie Piasavabesen)

Besen

ca. 8 cm breit u. 30 cm lang.

Postpakete. 2 und 4 Stück, liefert noch prompt p. Nachnahme Stück 4,80 M. exkl. Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpack. Besen-Industrie Cello L. H. 350 Arbeiter. Vertreter und Händler überall gesucht.

Raninchen- u. Geflügelzucht-Verein Schierstein.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die

Vereinsfestsammelstelle

sich bei unserem Mitglied Math. Mayer, hier, Mainzerstr., befindet, und sind sämtliche Felle dort abzuliefern.

Fellspanner sind bei dem 1. Vorf. Ehr. Bachmann, Mainzerstr. 26. abzuholen.

Der Vorstand.

Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden.

Die außerhalb Wiesbadens wohnenden Kassienmitglieder werden hierdurch nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Januar d. J. ab ein Zusatzbeitrag von monatlich Mk. 1,50 für Familienhilfe zu zahlen sind. Zur Zahlung dieses Beitrages sind alle diejenigen Mitglieder verpflichtet, die Angehörige haben im Sinne des § 33 der Satzung. Die Beiträge sind allmonatlich kostenlos an die Kasse einzulenden. Rückstände werden im Zwangsverfahren eingeholt. Wer mit der Zahlung zwei Monate im Rückstande ist, hat keine Ansprüche auf Unterstüßung. Bei Nachholung der Rückstände lebt nach einer Wartezeit von 6 Wochen der Anspruch wieder auf. Bei Inanspruchnahme des Kassenarztes ist demselben in jedem Falle die Quittungskarte, worin die Zahlungen der Zusatzbeiträge vom Kassendirektor zu bescheinigen sind, vorzulegen.

Der Kassenvorstand.

Schulranzen!

Größte Auswahl. Billigste Preise. offeriert als Spezialität

A. Letschert Wiesbaden, Faulbrunnstrasse Reparaturen.

Fraulein

sucht ein einfach möbliertes Zimmer. Offerte unter B. A. 600 an die Geschäftsstelle.

Wandfahrpläne

das Stück 20 Pfg. empfiehlt Schiersteiner Zeitung.

Kräftigen

Lehrling zu Ostern gesucht. Christian Thiele, Zimmermeister.

Ein gut erhaltenes Piano zu kaufen gesucht. Zu fragen in der Geschäftsstelle.

Entlaufen

kleiner altdeutscher Schäferhund ohne Halsband. Auf Namen Karo gehend. Zu geben Gartenstr. 17.

3 od. 4-Zimmerwohn

von nur erwachsenen Personen 1. Juni in der Nähe Bahnhof zu mieten gesucht. Offerte unter S. A. 400 die Geschäftsstelle.